

## Nicht alles, was wächst, gedeiht

**Mosambiks Nichtregierungsorganisationen (NRO) sind zu Zeiten des Notstands entstanden, als die internationalen Geber in das Land kamen und Partner suchten. Heute stellt sich für die NRO die Frage, wie sie sich bei der Abhängigkeit von den Sponsorengeldern langfristig halten können.**

**Lothar Berger**

"Erst das Kondom, dann das Geld", raunzt die Frau den Freier an. "Erst das Geld, dann das Kondom", beharrt dieser und wirft das Gummi auf den Boden. Der Mann ist an AIDS erkrankt und will seine letzten Tage lieber mit Frauen, die ihren Körper gegen Bezahlung anbieten, in den Nachtbars von Chimoio verbringen. Doch diesmal ist er an die Falsche geraten. Die Szene steigert sich, in immer rascherer Folge schmeißt die Frau dem Mann das Geld, der Freier der Frau das Kondom vor die Füße. Schließlich ist der Ärmste pleite und kann nur noch mit seinen Kleidungsstücken bezahlen. Die Frau schwirrt zufrieden mit der Beute ab.

Eine Szene, wie sie sich täglich irgendwo in Mosambik abspielen könnte, gespielt von einer Gruppe von Aktivistinnen, die AIDS-Aufklärung in den *bairros* von Chimoio betreiben. Mit Liedern und Straßentheater ziehen die Frauen auf Märkte, Busbahnhöfe, in Schulen, Kirchen und Häuser, um auf die Gefahr der Immunschwächekrankheit hinzuweisen, deren Infektionsrate hier in der Provinz Manica besonders hoch ist. Nur Tete ist derzeit noch schlimmer vom HIV-Virus betroffen.

Das Gesundheitsministerium der Provinz ist restlos überfordert mit der AIDS-Bekämpfung. Deswegen hat sich 1994 auf Initiative eines Arztes aus dem Provinzkrankenhaus ein Komitee verschiedener ausländischer NRO gegründet, die AIDS-Programme laufen haben. Letztes Jahr wuchs aus diesem Komitee OMES, eine mosambikanische Frauenorganisation zur AIDS-Aufklärung.

Die über 30 Gemeindeerzieherinnen von OMES, in der Regel alleinstehende Frauen, sind in einwöchigen Seminaren in der AIDS-Aufklärung geschult worden. Viele von ihnen sind selbst HIV-positiv. Ihre Arbeit ist freiwillig. Bezahlt wird nur die Projektkoordinatorin, die beiden anderen Gründungsmitglieder von OMES sind woanders beschäftigt und ehrenamtlich tätig. Das Geld kommt von der norwegischen Entwicklungshilfeorganisation Redd Barna. "Das reicht nur für ein Semester", meint Joana Wache, die Koordinatorin.

"Männer zu überzeugen, daß sie Kondome benutzen, ist sehr schwer. Doch heute klopfen die Männer nachts an die Tür unserer Erzieherinnen und fragen nach Kondomen." Gerne würde Joana ihre Truppe in das Grenzgebiet nach Simbabwe schicken, wo die AIDS-Rate besonders hoch ist. Doch OMES hat kein Transportmittel zur Verfügung, die Erzieherinnen müssen zu Fuß losziehen.

Die Frauen könnten nähen oder Brot backen, doch ohne eine Anschubfinanzierung sind sie kaum in der Lage, eigene Einnahmen zu erwirtschaften. Deswegen bemüht sich Joana jetzt um weitere ausländische Projektpartner, damit sie geplante Programme zur AIDS-Vorsorge und zur Integration von Waisenkindern finanzieren kann.

Manchmal gelingt es den OMES-Frauen, über den Verkauf von Hemden oder Schuhen geringe Einnahmen zu erzielen. Im Prinzip jedoch geht es der Organisation wie fast allen mosambikanischen NRO: Sie sind nahezu vollständig von ausländischer Finanzierung abhängig.

## **Wachsende NRO-Landschaft**

An die 400 einheimische NRO dürften sich im Lande tummeln, wenn man die wachsende Zahl von Vereinigungen hinzurechnet, die ihren Sitz in einzelnen Provinzen oder Distrikten Mosambiks haben. Genau ist die Zahl nicht zu ermitteln, denn die verschiedenen im Lande kursierenden Listen setzen unterschiedliche Kriterien an, was sie unter einer NRO bzw. einer *associação* (Vereinigung) verstehen. Und Selbsthilfegruppen tauchen in solchen Listen erst gar nicht auf.

Der NRO-Dachverband LINK kam 1996 auf 214 mosambikanische NRO, 158 davon mit Sitz in der Hauptstadt Maputo. Dem stehen etwa 120 ausländische NRO gegenüber. Ein "Directório das ONG's" wird auch von KULIMA, einer weiteren Koordinierungs-NRO, herausgegeben. In der aktualisierten Ausgabe vom März diesen Jahres werden 150 Organisationen mit Adresse, Kontaktpersonen, Zielen und Tätigkeitsfeldern aufgeführt. Knapp die Hälfte davon (72) gibt entwicklungspolitische Ziele an. Der Rest teilt sich auf Interessenverbände (20), Berufsverbände einschließlich der Gewerkschaften (28), Jugend- und Studentenorganisationen (18), Freundschaftsgesellschaften (6) sowie kirchliche Wohlfahrtsverbände (4) auf. Die früher von der Frelimo gegründeten "Massenorganisationen" für Frauen, Jugend und Gewerkschaft, der nationale Lehrerverband, einige Interessenverbände wie AMODEG (Demobilisierte), ADEMO und ADEMINO (Kriegsversehrte), das Rote Kreuz Mosambiks, Caritas und der Christenrat sind in allen zehn Provinzen des Landes vertreten. Andere - etwa KULIMA oder der Verein der Traditionellen Heiler AMETRAMO - finden sich in verschiedenen Provinzen wieder. Außerhalb der Hauptstadt Maputo wächst erst in jüngster Zeit eine regionale NRO-Szene (siehe Kasten).

## **Geschichte der NRO**

Bis zur Einführung der neuen Verfassung im Jahre 1990 gab es keinen gesetzlichen Rahmen für die Gründung von regierungsunabhängigen Zusammenschlüssen. Bis dahin gingen alle sozialen Aktivitäten von Staat und Partei aus. Die Frelimo kanalisierte diese über ihre "Massenorganisationen" OMM (Frauen), OJM (Jugend) oder OTM (Gewerkschaft). Daneben waren Wohlfahrtsverbände wie das Rote Kreuz Mosambiks (CVM), Caritas oder der Islamische Rat Cislamo auf sozialem Gebiet aktiv.

Erst die Verfassung von 1990 garantierte in Artikel 76 ein freies Vereinsrecht für die Staatsbürger und -bürgerinnen Mosambiks, das im Gesetz 8/91 (vom Juli 1991) über das Vereinswesen (*associativismo*) dann auch gesetzlich festgelegt wurde.

Jetzt konnten sich mosambikanische NRO gründen oder, wenn sie schon bestanden, beim Justizministerium registrieren lassen. Parteimitgliedern bot sich nunmehr die Chance, sich von den Zwängen der Regierungspolitik loszusagen und neue Aufgabenfelder zu finden. Progresso etwa wurde von Elisabeth Sequeira gegründet, bis dahin für ausländische NRO eine engagierte Ansprechpartnerin im Erziehungsministerium. Die Organisation ließ sich 1991 als erste mosambikanische NRO registrieren und gehört heute zu den wenigen etablierten einheimischen NRO, die es geschafft haben, mit mehreren ausländischen Gebern zusammenzuarbeiten.

Die Veränderungen in Mosambik - der Übergang von einer staatlich gelenkten Verwaltungs- in eine Marktwirtschaft, das Ende des Bürgerkrieges und der neugeschaffene rechtliche Rahmen - bildeten also ein günstiges Umfeld für das Entstehen nationaler NRO. Einige waren Überbleibsel des ehemaligen Landwirtschaftlichen Kooperativensystems oder vom Staat gesponserte Berufsverbände, die überlebt haben. Die überwiegende Mehrheit jedoch war die organisatorische Antwort auf die Bedürfnisse der zahlreichen internationalen Agenturen, Entwicklungshilfeorganisationen und bilateralen Geber, die seit Anfang der 90er Jahre das Land zu überfluten begannen.

Internationale NRO suchten in der Notstandsphase nationale Organisationen als Counterparts, als Partner oder Vermittler zwischen ihren Fachkräften und den Gemeinden, bei denen sie ihre Programme oder Projekte ansiedeln wollten. Über die

Partnerschaft mit nationalen Gruppen konnten die Hilfslieferungen und Dienstleistungen der Geber über direkte Kanäle unter Umgehung der staatlichen Politik und Bürokratie an die Empfänger weitergeleitet werden. Solche nationalen Organisationen waren eine wichtige logistische Unterstützung in Zeiten des Notstands. Zu Beginn der Friedensperiode (1992/93) waren bereits 80 mosambikanische NRO im Lande bekannt, die eine weite Palette von sozialen und ökonomischen Bereichen mit humanitären und entwicklungspolitischen Zielsetzungen abdeckten. Daneben haben sich die alten "Massenorganisationen" nach und nach von der Frelimo losgesagt und ihre interne Struktur demokratisiert.

Einen erneuten Boom erlebte die NRO-Landschaft Mosambiks dann nach den erfolgreich verlaufenen Wahlen von 1994.

### **Konkurrenz um Geberkuchen**

Das Ende des Notstandes brachte es mit sich, daß sich die Projekte der ausländischen Geber seither auf die Bedürfnisse des Wiederaufbaus Mosambiks einstellen. Priorität hat nun die langfristige ländliche Entwicklung der Bevölkerung. Die mosambikanischen NRO mußten sich entsprechend umorientieren, wenn sie die partnerschaftlichen Rahmenbedingungen, die von ihren ausländischen Geldgebern gesetzt wurden, aufrechterhalten wollten. Ohne die Möglichkeit, einheimische Finanzquellen aufzutun, hängen ihre Überlebenschancen nahezu vollständig von der Verfügbarkeit ausländischer Gelder ab, die zu dieser Zeit recht reichlich flossen.

Fast einhellig haben alle NRO-Vertreter auf die Frage nach der Geberabhängigkeit eingestanden - manche auch darüber geklagt -, daß die Geber ihre eigene Philosophie haben und meist nur in bestimmten Bereichen, Regionen oder Provinzen Projekte finanzieren. "Wir müssen zwischen den eigenen Interessen und denen des Gebers jonglieren", meint Domenico Liuzzi von KULIMA stellvertretend.

Statt die Entwicklungsziele der nationalen NRO-Landschaft zu vereinheitlichen, führt diese Ausgangslage eher zur Konkurrenz um den Geberkuchen. Zunächst für sinnvoll erachtete Projekte werden von den Organisationen aufgegeben, wenn sich keine Projektfinanzierung dafür findet, dagegen schießt man nach den Vorlieben der Geber. "Viele NRO gehen nach der Mode und erfinden Projekte." Laut Elisabeth Sequeira sind Frauen, Umwelt oder Gemeindeerziehung (*educação cívica*) derzeit solche Modethemen. Ihr wäre es lieber, wenn sich die Zahl ausländischer NRO reduzieren würde, damit sich die einheimischen NRO mehr auf die Frage der Nachhaltigkeit konzentrieren können.

### **Überdosis an Seminaren**

Der Italiener Domenico Liuzzi gilt in der NRO-Szene als einer, der es gut versteht, ausländische Finanzquellen anzuzapfen. KULIMA, was übersetzt "pflügen" bedeutet, fing 1989 mit einem großen Budget aus Frankreich an. Inzwischen haben es Liuzzi und seine Mitarbeiter geschafft, KULIMA zu einer der größten einheimischen Dienstleistungs-NRO mit 70 bezahlten Angestellten landesweit zu machen. KULIMA hat an die 15 Projekte in den vier Provinzen Maputo, Inhambane, Sofala und Zambezia laufen. Neben ländlicher Entwicklung, Kleinindustrie, Erziehung, Frauen, Gesundheit und Umwelt fördert KULIMA auch lokale NRO durch Weiterbildungsseminare.

"Überdosis an Seminaren" ist ein kopierter Text überschrieben, der vielsagend über dem Besucherschreibtisch im KULIMA-Büro in Maputo rankt. Warum es in Mosambik so viele Seminare zu den gleichen Themen gebe, heißt es da. Dem neugierigen Fragesteller wird hinter vorgehaltener Hand anvertraut:

*"Du hast wohl noch nicht gemerkt, daß Ausbildung, Seminare und andere ähnliche Worte bestens dafür geeignet sind, sich Geld zu verschaffen. Wir haben es geschafft, die Geber da draußen davon zu überzeugen, daß wir alle hier drinnen von Tuten und Blasen keine Ahnung haben. Es reicht schon, ein Seminar zu veranstalten, damit sie bereit sind, viel Knete rüberzuschicken. Deswegen ist es am besten, wenn die Leute*

*selbst zu Dingen, die jeder schon kennt, Seminare veranstalten. So weit sind wir also gekommen, jeder bemüht seine besten Formulierungskünste, jene sind ganz zufrieden in ihrer Sorge, uns so vieles beizubringen, und wir stecken die Knete ein!"*

Der Text zeugt von der sympathischen Selbstironie, wie sie in Mosambik so häufig anzutreffen ist. Zugleich zeigt er, daß sich die NRO-Funktionäre durchaus der Gefahr der Korruptierbarkeit durch das von den ausländischen Agenturen winkende Geld bewußt sind. In den Jahren 1990 bis 1994 war Mosambik mit jährlich 1,1 Mrd. US\$ der größte Entwicklungshilfeempfänger Schwarzafrikas, zu zwei Dritteln in Form von Zuschüssen. Die Geber dürfen sich also nicht darüber wundern, wenn sie der Herausbildung einer Klasse von "Dienstleistungsfunktionären" Vorschub geleistet haben, die die mosambikanische NRO-Szene beherrschen. Für Yussuf Adam, Historiker an der Universität Maputo, sind die mosambikanischen NRO "in ihrer Mehrheit schwach, ohne eine eigene soziale Basis. Die meisten dieser Organisationen entfalten eher Aktivitäten, die Bürokraten oder Exbürokraten und Mitgliedern der modernen Elite erlauben, sich ökonomisch zu behaupten und sich ständig zu bereichern."

Man muß nicht so weit gehen wie Adam und nur das Rote Kreuz Mosambiks oder Caritas als ernstzunehmende Entwicklungshilfeorganisationen betrachten. Da gibt es schon noch einige andere.

Doch die Korruption ist ein Problem. Hin und wieder hört man von Fällen, wo eine neugegründete NRO von ihrem Geber mit Büro, EDV und Fahrzeug ausgestattet wurde, doch bevor das erste Projekte in Angriff genommen werden konnte, hat der NRO-Vorsitzende längst den gesamten Etat vertelefoniert, denn Telefongespräche innerhalb Mosambiks sind sehr teuer.

Der Werkhof Darmstadt sah sich letztes Jahr gezwungen, die von ihm geförderte Berufsschule bei Chimoio in vertraulichen Verhandlungen an die Regierung in Maputo zu übergeben, um damit seinen 1992 gegründeten, sich bald aber völlig korrupt zeigenden örtlichen Counterpart ADB (*Associação Dzidzai Bassa*) auszuschalten. Neben dem Gründungsmitglied Bettencourt, einem stadtbekanntem Bauunternehmer, hatte auch der (inzwischen abgesetzte) Provinzgouverneur Kleinkredite des Werkhofs in die eigene Tasche gesteckt, die eigentlich für die einfachen Mitglieder des Vereins vorgesehen waren.

"Die ADB-Vereinsgründung war absolut naiv, weil nicht die Tür für eine positive Arbeit, sondern allein für Schiebereien geöffnet wurde", resümiert Projektkoordinator Gerd Wenzel heute. "Bettencourt ist ein dicker Kumpel für alle möglichen internationalen NRO. Er hat einen Buchladen, zwei Fotogeschäfte, macht Möbel und hat auch schon für den Handel mit Edelsteinen eingesessen." Mit der Übergabe der Schule an die Regierung konnte der Werkhof immerhin den Verein überrumpeln und damit das Projekt retten.

So dick muß es nicht immer kommen, aber Klagen über Korruption und Vetternwirtschaft innerhalb der mosambikanischen NRO-Szene hört man von den internationalen Gebern immer wieder.

Daß die Mosambikaner danach schauen, welche Themen international gefördert werden, hält Peter Häuser, Vertreter der Friedrich Eberst Stiftung (FES) in Maputo, allerdings für ganz normal: "Die fast monatlich neu entstehenden NRO müssen ja einfach erfolgreich sein. Das Problem ist die Einzelfinanzierung. Das Projekt wird zum Selbstläufer, denn um gefördert zu werden, muß es schon spektakulär sein."

Solange die mosambikanischen NRO ihr Futter von der internationalen Gebergemeinschaft bekommen, werden sie von diesen auch verwöhnt, bleibt die Abhängigkeit bestehen. "Politische Bildung", meint Häuser, "ist ein langwieriger Prozeß. Eigentlich kann man erst von drei Jahren strukturiertem Aufbau reden."

## Netzwerke und Foren

Mit wenigen Ausnahmen sind die mosambikanischen NRO derzeit noch "Wochenend-Organisationen", deren Amtsträger beruflich eingebunden sind, oft im Staatsapparat. Der interne Organisationsgrad ist gering und fast alle NRO durchlaufen mehr oder weniger periodische politische Krisen: Sie wollen unabhängig sein, aber aufgrund der Funktion können sie oft die Interessen des Staates nicht von denen der NRO trennen. "Es gibt in Mosambik keine Zivilgesellschaft wie in Südafrika", betont Bernhard Weimer, Vorgänger von Peter Häuser bei der FES und jetzt für die deutsche GTZ in einem Dezentralisierungsprojekt des Ministeriums für staatliche Verwaltung tätig. "Eine NRO gründet sich und schon kommen fünf andere und stürzen sich auf sie." Die ganze Szene hätte etwas "autodestruktives".

Mit der wachsenden Zahl der NRO wurde die Situation für Regierung wie Geber immer undurchsichtiger. Organisationen, die Projekte für Kinder und Jugendliche haben, gibt es mehrere, ebenso zum Bereich Frauenfragen: Neben der alteingesessenen OMM sind dort nationale Organisationen wie Muleide, AMRU, MBEU und das *Fórum Mulher* tätig, ein Netz von 45 nationalen und internationalen Organisationen mit Frauenprogrammen.

Die Gründung von Netzwerken und Foren ist ein Versuch, solche getrennt voneinander existierenden Aktivitäten zu koordinieren und dem Zersplitterungsprozeß entgegenzuwirken. So gibt es neben dem Frauenforum mittlerweile auch Zusammenschlüsse von Gruppen mit AIDS-Programmen (Monaso) oder die vor zwei Jahren gegründete "Mosambikanische Anti-Landminen-Kampagne" (CMCM).

1993 wurde LINK als nationaler Dachverband gegründet, der heute 52 nationale und 61 internationale NRO vertritt. LINK geht auf eine Initiative des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen UNDP zurück, die vom damaligen Ministerium für Kooperation dankbar aufgegriffen wurde, weil sich der Staat einen besseren Überblick über die NRO und einen Einblick in ihre Arbeit verschaffen wollte. Das Interesse an solchen Dachverbänden haben aber auch die Geber, die sich mehr Transparenz erhoffen. Es kommt nicht selten vor, daß einzelne mosambikanische NRO den gleichen Projektantrag bei mehreren Gebern gestellt haben.

Ein Anzapfen der großen Datenbank von LINK - dort sind ca. 640 Organisationen gespeichert - kann helfen herauszufinden, welche NRO in welchem Bereich und in welcher Provinz tätig ist. LINK bietet daneben Aus- und Weiterbildungskurse für nationale NRO an und möchte vor allem deren Kooperation mit den ausländischen Gebern fördern.

Daß sich LINK zuletzt immer mehr zu einer Dienstleistungs-NRO für NRO-Ausbildung gewandelt hat, wird bei KULIMA, die sich ähnliche Aufgaben gestellt hat, mit leichtem Argwohn gesehen. Weiterbildungsseminare zum Aufbau der NRO-Kapazität werden aber auch von anderen Organisationen angeboten.

Marta Cumbi, Programmkoordinatorin der 1994 von Graça Machel gegründeten "Stiftung für Gemeindeentwicklung" (FDC), glaubt, daß die Ausbildungskurse ihrer Organisation näher an der Basis sind als bei anderen NRO. Die FDC ist bis auf Sofala, Manica und Gaza in allen Provinzen des Landes tätig und leistet technische und finanzielle Hilfe vor Ort. In den Projekt-Workshops ermutigt die Stiftung auch das Auftreiben von Geldern im Lande selbst. "Es ist ein Problem der Wahrnehmung", meint Cumbi. "Alle NRO denken nur an ausländische Geber, aber es gibt auch einheimische Firmen, einen Privatsektor, der Unterstützung geben kann." Als Beispiel nennt sie die Firma *Manica Fried Services*, die Gelder für den Schulbau in der Zambezia-Provinz bereitgestellt hat.

Die FDC gehört zum Gründungsstab des *Fórum das ONG's* in Maputo, ein Netzwerk für derzeit etwa 50 einheimische NRO aus der Hauptstadt, die sich durch LINK nicht vertreten fühlen.

LINK forciert dagegen seit letztem Jahr die Gründung von Foren in allen Provinzen als Möglichkeit des Austauschs zwischen den NRO auf Provinzebene. Dazu wurden

Kontakte zu den Provinz-Gouverneuren aufgenommen, die sich unterschiedlich kooperationsbereit gezeigt haben. Gekoppelt mit den Foren sollen Weiterbildungsseminare sein, aber Reisekosten für den Transport in die Distrikte gibt es bislang keine. Auf dem Papier bestehen solche Foren in den Provinzen Sofala, Zambezia, Manica, Tete und Niassa. In Nampula scheitert das Vorhaben bislang an den Eifersüchteleien zwischen ADOC, einem 1994 von der kanadischen Entwicklungshilfeagentur COCAMO initiiertem Dachverband, und zwei größeren in Nampula ansässigen NRO (Assana, Makhalelo), die ADOC nicht als NRO-Forum anerkennen wollen.

Das Manica-Forum FOCAMA hat seit seiner Gründung im August 1996 ein eigenes Büro in Chimoio und wie LINK eine Datenbank aufgebaut, in der Informationen zu den 51 Mitgliedsorganisationen gespeichert werden.

Die Idee von Dachorganisationen hält Linda Nielson, die als dänische Entwicklungshelferin für die OMM-Frauenprojekte *circulos de interesse* in Manica zuständig ist, für eine typische europäisch-amerikanische Idee. "Verstehen die Dachorganisationen ihre Rolle als koordinierende Organisation, um NRO zu unterstützen, oder sind sie ein dominierendes, monopolisierendes Organ? In Mosambik gibt es diese Vater-Kind-Beziehung." Nielson glaubt, daß die einheimischen NRO finanziell wie organisatorisch zu schwach sind, um sich nicht vereinnahmen zu lassen. "Die Dinge sollten mehr von unten wachsen. Für die NRO ist deren Rolle in FOCAMA nicht klar definiert." Die Gründung von Dachorganisationen hält sie eher für Geldverschwendung, solange etwa die Distriktregierung näher an der Basis ist als eine NRO aus Mosambik.

### **Noch kein NRO-Gesetz**

Das Verhältnis der NRO zum Staat ist naturgemäß von Mißtrauen geprägt. Sie wollen autonom sein und sich nicht vom Staat kontrollieren lassen. Auf die Autonomie der Vereinsbewegung will die Regierung auch keinen Einfluß nehmen, betont man in der zuständigen Abteilung des Außenministeriums, die sich mehr um die Politik der internationalen NRO sorgt. Gelegentlich ist der Regierung allerdings an der Nachhaltigkeit von Projekten. Eine Zusammenarbeit mit staatlichen Stellen im Bereich von Erziehung, Gesundheit und Landwirtschaft könnte für die einheimischen NRO durchaus gewinnbringend sein, weil die Regierungsstrukturen bis in abgelegene ländliche Gebiete reichen. Bislang ist es allerdings so, daß hier eher die internationalen Agenturen mit der Regierung kooperieren.

Trotz ihres Argwohns gegen die Regierung sind alle NRO-Vertreter einhellig für die Einführung eines NRO-Gesetzes, um Klarheit über ihren Status zu erhalten. Nach der bisherigen Rechtslage können NRO nicht von Vereinen unterschieden werden. Das geplante, bisher in drei Entwürfen debattierte Gesetz sieht eine jährliche Berichterstattungspflicht durch die NRO gegenüber der Regierung vor.

"Das neue Gesetz kann bedeuten, daß erst mal zur Kasse gebeten wird, bevor eine Vereinigung als NRO anerkannt wird", befürchtet allerdings Kurt Greussing vom Österreichischen Institut für Nord-Süd-Kooperation (IANS), das in Beira ein Servicezentrum für NRO aufgebaut hat. Die Regierung könne Anerkennungsverfahren verzögern und mit dem Gesetz ein neues "Einfallstor für Schmiergeldforderungen" haben. Verzögert hat sie zumindest bis heute die Verabschiedung des nach Auffassung von LINK längst überfälligen Gesetzes. Laut Einschätzung des NRO-Experten Carlos Roque vom IANS-Servicezentrum in Beira werden dann nur etwa 20 bis 30 mosambikanische Organisationen die Kriterien für ein NRO erfüllen können, eine Einschätzung, die auch von anderen Kennern der NRO-Szene geteilt wird.

*Amai a pa banda* ("Frauen am Maismörser"), eine vor fünf Jahren gegründete NRO in Sofala, die einkommensschaffende Projekte für alleinstehende Frauen in der Landwirtschaft unterhält, würde sicherlich ebenso dazu gehören wie ADOC in Nampula. Die meisten De-Facto-NRO haben aber ihre Hauptbüros in Maputo.

"Nicht alles, wachst wächst, gedeiht", könnte man die NRO-Landschaft Mosambiks derzeit umschreiben. Viele NRO, die nur unmittelbare Problemlösungen anbieten, werden schnell wieder von der Bildfläche verschwinden. Die Nachhaltigkeit von NRO steht heute auf der Tagungsordnung der Seminare ganz oben an. Und immer wieder wird der Begriff der "Zivilgesellschaft" bemüht. Doch der Beitrag der mosambikanischen NRO am Entwicklungsprozeß des Landes ist angesichts ihrer großen Zahl noch bescheiden. Allzu viele arbeiten von ihrem städtischen Büro aus, ohne wirklich eine Bindung zu den ländlichen Gemeinschaften aufbauen zu können. Und die hierarchischen Organisationsstrukturen, die viele, früher in der Frelimo aktive, NRO-Amtsträger aus ihren Parteierfahrungen übernommen haben, stehen einer basisdemokratischen Entwicklung im Wege.

Gleichwohl gibt es eine Handvoll NRO, die gezeigt haben, daß sie sich durch beharrliches Vertreten der Interessen ihrer Klientel politisch Gehör verschaffen können. Die Bauernverbände UNAC (*União Nacional dos Camponeses*) und ORAM (*Associação Rural de Ajuda Mútua*) versuchen nicht nur, die Kleinbauern bei den zunehmenden Landkonflikten zu organisieren und zu beraten, durch ihre Lobbyarbeit bei der Regierung haben sie auch maßgeblich dazu beigetragen, daß das neue Landgesetz zumindest auf dem Papier die Interessen der Kleinbauern gegen die Ansprüche von Privatinvestoren schützt (vgl. nachfolgenden Aufsatz).

ORAM-Generalsekretär João David Muthombene war im Juli die gefragteste Person in Maputo. Zur Zeit meines Besuches bereitete er gerade eine Bauerndemonstration in Maputo vor, um Druck zu machen für die Verabschiedung des Gesetzes. Unser Gespräch zog sich in die Länge, weil Radio und Fernsehen auf der Matte standen und Muthombene zwei Telefone gleichzeitig zu bedienen hatte.

Sobald es um politischen Einfluß für die "Zivilgesellschaft" geht, ist der "Standort" Maputo sicherlich von Nutzen. Das haben auch die unabhängigen Medien gezeigt. Carlos Cardoso, Gründer des inzwischen etablierten Nachrichtenblattes *MediaFax*, der dieses Jahr mit *Metical* ein neues Blatt gegründet hat, geht fest davon aus, daß die Weltbank ihre unsägliche Cashew-Nuß-Politik (vgl. Beitrag in diesem Heft) fallenlassen mußte, weil die Journalisten den Skandal immer wieder zur Sprache gebracht haben.

## Mosambikanische NRO nach Provinzen

<i>Provinz</i>	<i>gesamt</i>	<i>Zweigstelle</i>	<i>Hauptsitz</i>
Cabo Delgado	52	20	32
Niassa	35	20	15
Nampula	63	20	43
Zambezia	32	19	13
Tete	45	39	6
Manica	64	18	46
Sofala	57	15	42
Inhambane	19	11	8
Gaza	27	13	14
Maputo	15	7	8
<b>gesamt</b>	<b>409</b>	<b>182</b>	<b>227</b>
Maputo/Stadt	158		158
<b>NRO gesamt</b>			<b>385</b>

Für die Berechnungen wurden die Listen von LINK und KULIMA sowie Einzellisten aus einigen Provinzen zugrundegelegt, die zusätzliche Vereinigungen aufführen. Da solche Listen nur zu einigen Provinzen erhältlich waren, ist eine Vergleichbarkeit nur eingeschränkt möglich. Es läßt sich jedoch ein Trend ablesen, wonach gerade in Provinzen, die regionale Schwerpunkte internationaler Geber sind (Sofala, Manica, Nampula), in jüngster Zeit eine einheimische regionale NRO-Landschaft zu wachsen beginnt. In Nampula etwa hat die kanadische Entwicklungshilfeagentur COCAMO die Gründung und den Zusammenschluß solcher NRO forciert.

An Anzahl haben die regionalen Vereinigungen (227) mittlerweile die NRO mit Hauptsitz in Maputo (158) übertroffen. Daraus läßt sich freilich nicht der Schluß ziehen, die mosambikanischen NRO würden eine Vorreiterrolle im Dezentralisierungsprozeß des Landes spielen. Bei vielen Vereinen handelt es sich lediglich um Initiativen einzelner Personen, andere Organisationen bestehen nur auf dem Papier. Eine Befragung des NRO-Servicezentrums in Beira unter 35 Organisationen in Nampula hat z.B. ergeben, daß 40% von ihnen noch keine Projekte laufen haben. Die Mehrheit der Organisationen, die man als "Quasi-NRO" bezeichnen kann, hat ihren Hauptsitz in Maputo.